

Programm

Österreich:

Robert Fuchs Fantasie für Orgel in e op. 91 (1911)
(1847-1927)

England-USA:

Edwin Henry Lemare Concertstück op. 80 (1911)
(1865-1934) „written in the form of a Polonaise“

Intermezzo “Moonlight” op. 83, N° 2

Belgien:

Joseph Jongen Improvisation-Caprice op. 37 Nr. 2 (1911)
(1873-1953)

Deutschland:

Sigfrid Karg-Elert Funerale op. 75 Nr. 1 (1911)
(1877-1933) „Dem Andenken Alex. Guilmants.“ (1837-1911)

Frankreich:

Louis Vierne aus der 3. Orgel-Symphonie fis-Moll op. 28 (1911)
(1870-1937) 1. Allegro maestoso/ 2. Cantilène/ 5. Final

Dietrich Modersohn: Zu diesem Programm wurde ich durch die Wiedereinweihung der großen Walcker-Orgel aus dem Jahr 1911 in Ilmenau (Thüringen) angeregt. Mich interessierte das Umfeld des Orgelneubaus und damit die europäische Orgelmusik, die in diesem Jahr entstand. Und ich war gespannt, wie Sigfrid Karg-Elert auf zeitgenössischen Orgeln klingt. Unser Programm beginnt mit einer Reminiszenz an Johannes Brahms. **Robert Fuchs** war Professor für Harmonie am Wiener Konservatorium und mit Brahms eng befreundet. Die Fantasie in e eröffnet eine kurze Introduction, der sich eine sensible kunstvolle Fuge anschließt. Die Themenstimmen werden durch unterschiedliche Manuale immer wieder hervorgehoben. Ein Intermezzo endet in Ratlosigkeit und offener Frage. Der energische Schlussteil fällt immer wieder in schwärmerische Klänge und gedankenverlorene Passagen zurück, um schließlich sehr bestimmt und glutvoll zu enden.

Der berühmte englische Orgelvirtuose **Edwin Henry Lemare** war einer der bestbezahlten Organisten seiner Zeit. Er hielt sich die meiste Zeit seines Lebens auf Konzertreisen auf, bei denen er vor bis zu 10.000 Zuhörern spielte. Er siedelte 1901 in die USA über. Die beiden hier gepielten Stücke sind für seinen Orgelstil exemplarisch.

Der aus Lüttich stammende Komponist und Organist **Joseph Jongen** unterrichtete ab 1911 als ordentlicher Professor für Harmonielehre und Kontrapunkt an der Musikakademie in Brüssel. Er wirkte unter anderem in Berlin, Bayreuth, München und Paris. Seine „Improvisation-Caprice“ beginnt mit einer einstimmigen, rhythmischen Melodie, der eine kapriziöse Begleitung zur Seite gestellt wird. Das Nebenthema ist dagegen sehr gebunden und impressionistisch harmonisiert. Dem Stück liegt eine stete Motorik zu Grunde.

Sigfrid Karg-Elerts unverwechselbare Harmonik verbindet sich in seinem Funerale kunstvoll mit der Harmonik aus dem französischen Raum um Guilmant. Er zitiert an mehreren Stellen Takte von Alexandre Guilmant. Das Stück beginnt mit einem Klagegesang, der im Verlauf dramatisch ausbricht. Gespenstische Szenen wechseln mit hoffnungsvollen choralartigen Gesängen. Am Ende steht eine Apotheose, die Guilmant gleichsam in den Himmel erhebt.

Für **Louis Vierne** war das Jahr 2011 eine dunkle Zeit; in diesem Jahr starb sein Orgelprofessor am Konservatorium, Alexandre Guilmant, bei dem er 15 Jahre lang Lehrassistent war. Nun hatte sich Guilmant seinen Assistenten Vierne als seinen Nachfolger im Amt des Orgelprofessors gewünscht. Doch politische Intrigen, ausgelöst durch einen Streit zwischen Widor und dem Direktor des Konservatoriums Fauré, sorgten dafür, dass nicht Vierne sondern Gigout Orgelprofessor wurde. In der 3. Orgelsinfonie schlägt sich Vierne Verzweiflung darüber nieder. Wild und zornig beginnt der 1. Satz. Im zweiten Thema hört man seine Klage, die zu einer Anklage anwächst. Trauer macht sich breit. Die Trauer wirkt fast atonal. Immer wieder bricht der Satz zusammen, um sich unter Mühe und Kraftanstrengung zu erheben. Zorn könnte das Thema des 1. Satzes sein. Der zweite Satz dagegen drückt Schmerz und große Sehnsucht aus. Der Satz endet versöhnlich. Das Final ist eine typische französische Toccata, die Vierne mit seiner Tragik füllt. Der Schluss endet in strahlendem Fis-Dur. Das tragische Bassthema erklingt im Diskant jubelnd über wilden Bassfiguren.

Dietrich Modersohn (*1965) studierte an der Hochschule für Kirchenmusik in Halle/Saale u.a. bei Helmut Gleim und Georg Christoph Biller. Seine Kenntnisse als Dirigent erweiterte er an der Hochschule für Musik „Felix Mendelssohn Bartholdy“ in Leipzig. Als Organist setzt er sich immer wieder intensiv mit der Orgelmusik der Romantik auseinander. Dietrich Modersohn hatte bis zum April 2003 die Stelle als Organist und Kantor an der St. Gertraudkirche in Frankfurt (Oder) inne. Auf der Sauerorgel dieser Kirche spielte er seine erste CD mit Werken von Robert Schumann, Samuel Rousseau und Max Reger ein. Als Mitinitiator und späterer Leiter organisierte er die „Wilhelm-Sauer-Orgelfesttage“ in den Jahren 1991, 1995, 1997 und 2000.

Als Kantor leitete er die Frankfurter Ökumenische Kantorei und gründete die Kinder- und Jugendkantorei. Ab April 2003 war Dietrich Modersohn Kantor der „Thüringer Sängerknaben“ und hatte die Stelle des Kantors und Organisten an der Johanneskirche in Saalfeld/Saale inne. Seit Januar 2012 ist Dietrich Modersohn Musikalischer Leiter der Wuppertaler Kurrende. Weitere Informationen unter www.wuppertaler-kurrende.com